

Human Capital

Eine Krimi-Kurzgeschichte von Peter Mair

I

»Wie kriege ich Walter Ott aus dem Knast?«, fragte sich Arthur Kluge.

Der zwei Meter große Privatdetektiv rutschte unruhig auf der Parkbank im Hofgarten hin und her. Er wartete auf seinen Partner Chaplin. Aber weit und breit war kein Mensch zu sehen. Nicht mal ein Spaziergänger.

Lag wahrscheinlich daran, dass über Nacht die Temperatur um zehn Grad gefallen war. Steingraue Wolken bedeckten nun den Himmel. Bestimmt würde es bald Regen geben.

Es war nicht Chaplins Art, ihn zwei Stunden warten zu lassen. Und nicht ans Telefon zu gehen.

War ihm etwas passiert? Nein. Chaplin war vorsichtig. Der konnte auf sich aufpassen.

Warum kam er dann nicht?

Arthur hatte keine Antwort darauf. Er wusste nur eines: Er konnte Walter Ott nicht helfen, solange er nicht wusste, warum die Polizei Otts Architekturbüro stürmte und ihn verhaftete. Ohne Angabe von Gründen. Ohne Haftbefehl.

Um diesen Punkt kümmerte sich Chaplin.

Die Leute nannten ihn so wegen seinem Oberlippenbärtchen. Arthur hasste den Schnurbart. Denn die meisten Klienten erinnerten die paar Härchen nicht an Charlie Chaplin, sondern an jemand anderen.

Chaplin war das egal.

Arthurs Handy klingelte. Schriller als sonst. Als wäre etwas Schreckliches geschehen. Er drückte auf Empfang. Hörte zu.

Dann lächelte er erleichtert. Kein Problem. Hat ihm nichts ausgemacht zu warten. Er würde dann am Abend rüber kommen, wenn Chaplin am Telefon nicht mehr sagen konnte.

II

Zellweg 20. Chaplins Adresse.

Nicht unbedingt eine Villa im Grünen. Aber auch kein Rattenloch. Sondern ein siebenstöckiges Mietshaus am östlichen Ende von Innsbruck. Bürgerliche Gegend. Um Mitternacht herrschte hier vollkommene Ruhe. Nur das sanfte Trommeln der Regentropfen auf die Dächer war zu hören.

Im Treppenhaus roch es nach Schmierseife.

Arthur stieg die abgenutzten Steinstiegen hinauf. In den Fenstern spiegelte sich sein Gesicht. Das kastanienbraune Haar war wieder ein Stück aus seiner Stirn gerückt. Eisengraue Stoppeln schimmerten in seinem Dreitagebart.

Einzig die ozeanblauen Augen erinnerten an den aufgeweckten Jungen, der er vor einem halben Jahrhundert war.

Wenn er sein Spiegelbild betrachtete, wusste er nicht, warum die jungen Dinger auf ihn standen. Er versuchte. Julia, seiner vierundzwanzigjährigen Freundin, einer angehenden Kindergärtnerin, treu zu sein. Aber je älter er wurde, desto weniger gelang ihm das. Die Versuchung war einfach zu groß. Und Julia schien das Ganz irgendwie anzutörnen. Sie hatte eine perverse Ader.

Arthur wollte jetzt nicht daran denken, das schadete der Durchblutung seines Gehirns.

Lieber ließ er sich Chaplins Telefonat von vorhin noch einmal durch den Kopf gehen. Sie würden Walter Ott im Handumdrehen aus dem Gefängnis holen und dabei mehr Geld machen, als sie tragen konnten.

Das klang genau nach den Neuigkeiten, die Arthur hören wollte.

Er war nicht besonders gerne Detektiv. Die Arbeit langweilte ihn. Selbst bei den aufregenden Fällen wünschte er sich die meiste Zeit zurück an seinen Schreibtisch, um einen neuen Entwurf von dem Strandhaus zu zeichnen, das er niemals haben würde.

Aber wenn sie jetzt richtig Geld machen würden, brauchte er nicht länger ein Detektiv zu sein. Er würde sich dieses Strandhaus in Huntington Beach an der kalifornischen Küste bauen. Und danach würde er so viele junge Frauen lieben, wie er verkräftete.

Arthur stoppte im dritten Stock. Wie immer stand Chaplins Wohnungstür selbst um diese Zeit sperrangelweit offen. Der Geruch

von Kaffee und Apfelstrudel strömte auf den Gang.

Hastig überschritt er die Schwelle, schloss die Tür hinter sich und eilte den Gang zum Wohnzimmer entlang. Er konnte es kaum erwarten zu erfahren, was Chaplin herausgefunden hatte. Wie viel Geld sie machen würden? Wie groß er sein Strandhaus bauen konnte? Wie viel ...?

Die Gedanken über das Strandhaus, über Huntington Beach zerbröselten. Arthur erstarrte.

Ein fetter Kerl im Maßanzug glotzte ihn vom Ende des Ganges her an. Arthur hatte ihn noch nie gesehen. Der Kerl gehörte nicht zu Chaplins Freunden.

»Wer sind Sie?«, fragte Arthur.

Der fette Maßanzug musterte ihn mit bleigrauen Augen, strich sich mit der Hand über seine zurückgekämmten strohblonden Haare und lächelte ihn mit nikotingelben Zähnen an.

»Staatsschutz«, sagte der fette Maßanzug und wedelte mit seinem Ausweis.

»Wo ist Chaplin?«, fragte Arthur.

»Im Kühlschrank des Leichenbeschauers. Ihr kleiner Freund hat sich eine Kugel eingefangen.«

Arthurs Hirn raste. Was immer Chaplin herausgefunden hatte, war gefährlicher, als er gedacht hatte. War dieser Spruch am Ende des Telefonats, dass sie so reich sein würden, dass sie sich alle Lichter einer Großstadt kaufen konnten, nur ein Scherz gewesen oder war es was anderes? Eine Spur? Ein Hinweis?

»Riechen Sie das?«, fragte Arthur. »Hier stinkt etwas ganz gewaltig zum Himmel.«

»Vielleicht liegt es am Hirn ihres Freundes, das von der Wand tropft«, sagte der fette Maßanzug.

»Das ist es nicht«, widersprach Arthur. »Der Gestank kommt von Ihnen. Jemand wird ermordet. Und Sie fragen nicht einmal, wer ich bin? Wann ich Chaplin zuletzt gesehen habe? Den ganzen Kram eben, den ein Ermittler fragen würde.«

»Das brauche ich nicht«, sagte der fette Maßanzug. »Ich weiß ja, wer Ihren Freund umgelegt hat. Er wollte nicht auf meine Warnung hören. Da hat's geknallt. Ich hoffe, Sie haben da mehr Verständnis für mich. Lassen Sie die Finger von der Ott-Sache oder ich reserviere einen

zweiten Külschrank im Leichenschauhaus.«

Arthur glotzte ihn an, während er versuchte sich zusammenzureimen, was Chaplin über Walter Ott herausgefunden hatte. Warum war Ott, ein mittelmäßiger Architekt, für den Staatsschutz so wichtig?

Eines war allerdings klar, wenn er eine Antwort auf diese Frage wollte, endete er mit einer Kugel im Gesicht.

»Walter Ott soll in seiner Zelle verrecken«, sagte Arthur.

»Das ist gut«, antwortete der fette Maßanzug mit einem zufriedenen Glitzern in den Augen. »Wird Zeit, dass wir verschwinden. Die neuen Mieter warten schon.«

»Ich würde gerne etwas von Chaplin mitnehmen«, sagte Arthur. »Nur zur Erinnerung.«

Der fette Maßanzug versuchte sich an einem Grinsen, was aber kläglich scheiterte.

»Nehmen Sie, was Sie tragen können«, sagte er. »Aber sparen Sie sich die Mühe, nach Unterlagen über Ott zu suchen. Die sind nicht mehr hier.«

Arthur nickte. Er suchte nicht nach Informationen über Ott, sondern die »Lichter der Großstadt«, von denen Chaplin gesprochen hatte. Was immer diese Lichter sein mochten ... Er betete, dass sie der Staatsschutz nicht gefunden hatte.

III

Das Logo einer unbekanntenen Produktionsfirma blendete aus, während im Hintergrund weiter auf einem Achtziger Jahre-Synthesizer herumgehämmert wurde.

Die Blue Ray, die Arthur aus Chaplins Arbeitszimmer mitgenommen hatte, zeigte die Pornoparodie des Filmklassikers »Lichter der Großstadt«. Eine miese Vorstellung zweit- und drittklassiger Huren.

Was hatte Arthur erwartet? Einen Bericht über den Grund, warum Walter Ott im Gefängnis steckte?

Er sollte die Finger von Ott lassen. Er würde ihn nicht aus dem Gefängnis kriegen. Und er würde seine Taschen auch nicht mit Scheinen vollstopfen. Vom Strandhaus in Huntington Beach wagte er gar nicht mehr zu träumen.

Alles in Arthurs Wohnung roch nach Julia. Aber sie war nicht hier,

sonst könnte er sich mit ihr die Zeit vertreiben. Sex würde ihn wenigstens vom Grübeln abhalten.

Ohne Sex aber war er gezwungen nachzudenken. Was steckte hinter diesem ganzen Gestöhne des Pornofilms? Hatte er etwas übersehen?

Aus reiner Langweile sah er sich den Dreck zwei weitere Male an. Das führte nur dazu, dass er sich wünschte, Julia würde endlich nach Hause kommen. Wütend drückte er die Blue Ray in die Box zurück.

Was meinte Chaplin mit »Lichter der Großstadt«? Er konnte doch nicht ernsthaft diesen Mist meinen?

Warum fragte er sich diese Dinge überhaupt? Es sollte es gut sein lassen. Scheiß auf Walter Ott! Verreckte er eben in seiner Zelle. Arthur wollte nicht enden wie Chaplin.

Er sollte sich nach einem neuen Fall umsehen und das hier vergessen.

Die Bank ermahnte ihn einmal in der Woche sein Konto auszugleichen. Und in seiner Dreizimmerwohnung brauchte es auch einen neuen Herd, das Bett war durchgelegen und die Couch im Wohnzimmer war reif für den Sperrmüll.

Warum fing er nicht jetzt ein neues ordentliches Leben an? Er könnte seinen Detektivjob an den Nagel hängen und bei seinem Kumpel Frank als Versicherungsmakler einsteigen. Das würde wenigstens Kohle bringen.

Und die Wahrheit?

Die Wahrheit war kein einträgliches Geschäft. Die Wahrheit war am Ende für gar nichts gut. Sie war ein Ideal, an das man glauben konnte, solange man jung war. Aber Arthur war nicht mehr jung.

Voller Zorn schleuderte er die Blue Ray Box auf den Steinboden. Mit einem dumpfen Knall zersplitterte sie.

Zehn Minuten lang starrte er die Plastikteile an und fragte sich, was das größere Übel war: die zerbrochene Box oder die heil gebliebene Blue Ray.

Schließlich sammelte er die Plastikteile auf. Plötzlich stoppte er.

Was war das?

Etwas lugte zwischen Box und Cover hervor.

Vorsichtig zog Arthur das viereckige, dunkelblaue Plastikblatt heraus. Er musterte es.

War Chaplin tatsächlich so verrückt?

Wenn man wusste, dass Chaplin das Internet für das Werkzeug einer

neuen totalitären Welt hielt, war ein Stück Mikrofilm nicht mehr ganz so verrückt.

Fünf Stunden später, um zehn Uhr vormittags brannten Arthurs Augen. Das kümmerte ihn nicht. Es kümmerte ihn auch nicht, dass er Walter Ott aufgeben wollte.

Ihn kümmerten nur die Informationen auf dem Mikrofilm. Vielleicht würde doch etwas aus dem Strandhaus in Huntington Beach und den jungen Bräuten.

IV

Sobald Arthur die Bankfiliale der Human Capital gesehen hatte, hätte er verschwinden sollen.

Dann würde er jetzt nicht auf dem Zebrastreifen liegen. Verzweifelt versuchte er zu begreifen, wie es dazu kommen konnte. Wenn er zurückdachte, erinnerte er sich als erstes an das Neonlicht.

Eiskaltes Neonlicht strahlte von der Decke und ließ die Glas- und Betoneinrichtung der Bankfiliale wie ein Rattenlabor aussehen. Nur roch es nicht nach Ratten, sondern starkem Desinfektionsmittel.

Von Plakaten versprachen grinsende Familien mehr Zinsen, mehr Gewinn und alles, wovon man träumte. Man brauchte sein Geld der Bank nur in den Rachen zu stopfen.

Laut Chaplins Mikrofilm liefen im Fall Walter Ott alle Fäden hier zusammen. Daneben enthielt der Mikrofilm Informationen über Human Capital. Wie diese Bank operierte. Wie sie ihr Geld verdiente. Wie viel Dreck sie am Stecken hatte. Es gab eigentlich keinen Stecken mehr, sondern nur Dreck.

»Sehr, sehr bedauerlich«, sagte der Banker Karl Orlon, »dass Sie nicht auf den Staatsschutz gehört haben.«

Karl Orlons Haut schimmerte wie abgewetztes Leder. Altersflecken bedeckten seine Hände und seinen kahlen Schädel. Er musste um die Achtzig sein.

Seine Augen glühten schwarzblau wie ein unterirdischer See. Statt Lippen besaß er zwei blutrote Striche. Dahinter glänzte eine Reihe Hollywoodzähne.

Er stank nach verfaultem Holz. Irgendein Designerparfüm versuchte diesen Geruch zu verdecken, schaffte es aber nicht.

»Vielleicht ist das so. Vielleicht aber auch nicht«, sagte Arthur. »Ich denke, Sie sollten erfahren, dass ich es weiß.«

»Was können Sie schon wissen«, entgegnete Karl Orlon.

»Warum Walter Ott im Knast sitzt, zum Beispiel«, sagte Arthur. »Er soll seine Frau und seine beiden Töchter getötet haben.«

»Ist das alles? Mehr haben Sie nicht zu bieten?«, fragte Karl Orlon.

»Ich weiß auch, dass Sie mit Menschen handeln. Um genau zu sein, mit Menschenaktien«, sagte Arthur. »Menschen sind für Sie eine Ware. So wie ich Öaktien kaufen kann, kann ich bei Ihnen Aktien von Menschen kaufen. Nur die betroffenen Menschen wissen nicht, dass sie als Aktien gehandelt werden. Die leben einfach weiter. Und an ihrem Leben verdient sich Human Capital dumm und dämlich. Das ist doch Ihr Geschäftsmodell oder nicht?«

»Da hat Ihr kleiner Freund aber eine Menge Dinge ausgegraben«, sagte Karl Orlon. »Und dass Sie es auch wissen, spricht nicht unbedingt für die Arbeit des Staatsschutzes.«

»Ich schätze, für den Menschenaktienhandel ist es nicht gut, wenn jemand seine Familie tötet. Schadet dem Geschäft, oder? Da kehrt man es besser unter den Teppich«, sagte Arthur. »Sonst hätte ich es viel eher rausbekommen.«

»Wenn ich es unter den Teppich kehren wollte, wüssten Sie nicht einmal, dass es einen Teppich gibt«, antwortete Karl Orlon.

»Wollen Sie mir erzählen, Otts Aktie verkauft sich?«, fragte Arthur.

»In der Tat, das tut sie«, sagte Karl Orlon.

»Warum sollte jemand Interesse an der Aktie eines Mörders haben?«, wollte Arthur wissen.

»Weil ich eine realistische Möglichkeit geschaffen habe, dass sich die Vorwürfe in Luft auflösen und er zurückkehrt in sein Leben und vielleicht ein großartiger Architekt wird«, sagte Karl Orlon.

»Was meinen Sie mit ‚realistischer Möglichkeit‘?«, fragte Arthur.

»Den besten Privatdetektiv der Stadt. Sie, Arthur Kluge. Ihnen traut man zu, einen Mann wie Walter Ott aus dem Gefängnis zu holen«, sagte Karl Orlon.

Puzzleteile schoben sich in Arthurs Kopf zusammen. Mit einem Mal ergab alles einen Sinn. Alles. Bis auf eines.

»Ott hat seine Familie nicht wirklich getötet. Ist doch so, oder?«, fragte Arthur.

»Was denken Sie?«, entgegnete Karl Orlon und lächelte.

Arthur verpasste Orlon einen rechten Haken unter sein linkes Auge. Der Banker heulte vor Schmerzen auf.

»Sagen Sie mir einfach, wie es ist. Ich habe keine Lust auf Rätseln«, schrie Arthur. »Wer hat die Frau und die Kinder umgebracht?«

Orlon schüttelte den Kopf. Aber nicht lange. Arthurs nächster Haken brach ihm die Nase. Hörte sich an, wie ein zerbrechendes Schneckenhaus.

»Wir haben Angestellte, die so etwas erledigen«, flüsterte Karl Orlon.

»Aber den Auftrag dazu geben Sie«, sagte Arthur.

»Ich bin für den geschäftlichen Erfolg dieser Bank verantwortlich. Das ist richtig«, wimmerte Karl Orlon. »Ich bin gezwungen zu tun, was der Markt von mir verlangt. Ob es Ihnen gefällt oder nicht, ich folge bloß den neuen Gesetzen unserer Welt.«

»Mord ist ein Verbrechen«, blaffte Arthur. »Dafür wird man eingesperrt. Und wenn Sie es dem Richter so erzählen wie mir, gibt es nicht mal mildernde Umstände.«

»Wer würde Ihnen schon glauben?«, höhnte Karl Orlon. »Vielleicht ein paar Spinner. Eine paar arme Schlucker. Aber die zählen nicht. Die, die zählen, würden Ihnen nicht zuhören. Die kümmert es nämlich einen Scheiß, wie Sie ihr Geld machen. Diese Leute hören und sehen nur eines: Die Tafel da drüben.«

Karl Orlon deutete zur Kurstafel, die wie ein Kruzifix über den Bankschaltern hing. Gerade kletterte die Kurve von Human Kapital um zehn Punkte nach oben.

»Sehen Sie, unser Kurs steigt. Das liegt an Walter Ott«, sagte Karl Orlon und lächelte tatsächlich.

»Was ist passiert?«, fragte Arthur.

»Was in solchen Fällen immer passiert. Eine Streiterei zwischen Häftlingen. Ott hat sich ein Messer eingefangen. Und die moderne Medizin ist machtlos gegen eine durchgeschnittene Kehle«, sagte Karl Orlon.

Arthur glotzte die Kurstafel an. Ihm war schwindlig. Er musste sich an einem der Betonschalter festhalten, um nicht umzukippen.

»Walter Ott war unschuldig«, flüsterte er.

»Was spielt das für eine Rolle?«, fragte Karl Orlon. »Viele haben darauf gewettet, dass sie Ott rausholen. Wir haben natürlich gegen sie

gewettet. Und das hat unseren Gewinn gesteigert. Es ist eine der gängigen Strategien. Wird überall praktiziert.«

»Chaplin hat genug Beweise zusammengetragen, um Ihren Laden zu schließen«, sagte Arthur. »Und genau das werde ich jetzt tun.«

»Ich weiß von Ihrem Wunsch nach einem Strandhaus an der Huntington Beach. Ihrer Begierde nach jungen Frauen. Was denken Sie, würde das kosten? Fünfzig Millionen oder Hundert. Nennen Sie mir eine Zahl und Sie haben das Leben, das Sie sich immer gewünscht haben. Dafür müssen Sie nichts weiter tun, als Walter Ott, Ihren kleinen Freund Chaplin und mich vergessen. Was halten Sie davon?«

Arthur starrte den Banker an. Jetzt kannte er die Wahrheit. Walter Ott nützte die Wahrheit genauso wenig wie Chaplin. Ihm aber nützte sie. Das Strandhaus in Huntington Beach. Die jungen Bräute ...

Aber solche Geschichten wie mit Walter Ott würden weiter gehen. Menschen würde dafür draufgehen, wenn er in seinem Strandhaus rumvögelte.

Arthur blickte rüber zu den Bildschirmen über den Geldautomaten. Der Moderator mit der Kennedyfrisur erklärte gerade den Zehnpunkteanstieg der Human Capital Aktie und schwärmte über ihre Zukunft.

Arthur drehte sich um und marschierte aus der Bank. Er wusste nicht, warum. Das Strandhaus. Huntington Beach. Die jungen Bräute ... Das wollte er doch.

Vor der Bank wirkte alles verschoben, als gäbe es die ursprüngliche Stadt nicht mehr. Das Gefühl, nicht hierher zu gehören, würde aufhören, wenn er zurück in die Bank ginge und das Geld nahm.

Er bräuchte nur alles zu vergessen. Das war doch nicht so schwer. Er hasste seine Arbeit als Detektiv. Also, wo war das Problem?

All diese Gedanken gingen ihm durch den Kopf, als er die Straße vor der Bank überquerte.

Ich gehe zurück und fange mit dem Geld ein neues Leben an, dachte Arthur, als er mitten auf dem Zebrastreifen stoppte.

Er drehte sich um und wollte zurück zur Bank. Da raste ein Polizeiwagen auf ihn zu.

Arthur hörte seine Oberschenkelknochen zerbrechen. Sah, wie der Polizeiwagen über ihn hinwegraste. Dann umarmte ihn das große Dunkel.

Fünf Minuten später jubelte der Börsenmoderator mit der Kennedyfrisur über ein Rekordhoch der Human Capital Aktie.
Während Arthur Kluge tot auf der Straße lag.

Ende